**De Schiet un dat Vörjohr**

vun Andrus Kivirähk, plattdüütsch vun Heiko Frese, in’t nordollenborger Platt överdragen van Detmar Dirks un Rita Kropp

De Hund huck sik een beten op’n Parkweg daal un leep weg. Nablieven dee een lütten Hopen Schiet.

„Kiek an, wo schön dat hier is!“, wunner de sik un keek sik um. „Wo blau de Heven is! Wo gröön de Bööm sünd! Un woveel Platz dat hier gifft!“

„Hör mal to, du dor, wees vörsichtig!“, wohrschau em een Lüntje. „Kaam dor mal van’n Weg runner, anners pedd` dor noch een op di rop.“

Worhaftig kemen dor al den Weg langs Been neger! De Schiet sehg to, dat he dor henkröpeln dee, wo Rasen weer.

„Süh, hier is dat noch schöner!“, freu he sik. „So week un kommodig. De Grasspieren kiddelt unner’t Kinn un de Immen summt rum. Ik sammel daalfullen Blööd op un bo mi een lüttje Kaat. Denn will ik dor in sitten, an’t Finster, un de Natur bewunnern!“

„Weetst du, du lüttje Schietstremel, beter is dat, wenn du dien Huus nich hier op’n Rasen boon deist“, verklaar em de Lüntje. „Hier kummt af un an de Rasenmeiher vörbi. De brummt gräsig un snitt all’ns in Gruus un Muus. Dat is di een halsbreken Kraam! Gah du man lever unner’n Flederbusch, dor langt de Rasenmeiher nich hen. Dor kannst in Rooh unner wahnen.“

„Dank di ok, du kloke Vagel!“, bedank sik de Schiet un gung dorhen, wor de Büsche schulen deen. He soch sik Blööd un Stöcker un knütt sik dor een lüttje Kaat van tohoop. Dor weer dat fein to sitten un de frische Luft to aten.

De Schiet harr dor masse Vermaak an, in’n Park to wesen. De Kinner lepen dor rum un spelen Ball, de olen Froonslüüd foorn de Lüntjen un de Duven, de Hunnen snuppern an de Bööm un bören ehr Been in de Hööcht: Dor geev dat jümmerto düchtig wat to kieken, ut de lüttje Kaat ehr Finster. Man blots, dat dor nüms bi de Schiet to Besöök keem, dor weer he een beten um bedröövt.

„Dat weer so schön, wenn’n sik mit een Fründ tohoop wat vertellen un tohoop utkieken kunn“, dach he so bi sik. „Man schaad, dat ik so alleen bün. Tominnst de Lüntje kunn ja af un an mal vörbikamen. Dat hört sik doch nich, dat een sien Frünnen so heel un deel vergeten deit!“

He keek sik um un soch un kreeg den Lüntje in de Kunn. De seet mit sien Wiev tohoop op en Twieg un foor sien Göörn, de in’t Nüst to piepen seten. De Schiet wunk na sien olen Fründ röver, un de Lüntje nickkopp na em röber, em to gröten, aver anflagen keem he nich. He harr nu kien Tiet nich för een Hunnenschiet. Nee: He strakel sien Froo un jaag wedder los, sien Göörn wat to freten to söken.

„Dat weer wat, wenn ik ok een to’n Strakeln harr“, dach sik de Schiet un süüfz.

Bilütten ward dat Harvst, un denn kummt de Winter. De Schiet sien lüttje Kaat keem unner’n Snee to liggen. Dor weer dat warm un kommodig, de Schiet weer mööd un sleep veel.

In’n Vörjohr keem de Schiet wedder unner den Snee vördag. He streck sik un fung an in de Sünn to turnen. De Schiet weer in’n Winter heel un deel witt worrn, man goot stellt weer se liekers, as jümmers. De Luft weer so frisch un överall schoten de eersten Blomen ut. Un – wat’n Wunner, nee: Een Botterbloom steek ehr Nees ut de Eer, jüstemang tegen sien lütt Huus!

„Moin!“, sä se mit een söte Stimm. „Dröff ik hier bleuhn? Ik stöör doch woll nich?“

„Afsluut nich!“, anter de Schiet, een beten benaut. „Se sünd so wunnerschön!“

„Na, nu maakt Se man halvlang!“, sä de Botterbloom un weer ganz rot. „Ik bün doch man en eenfache Botterbloom.“

„Ganz un gor nich!“, reep de Schiet. „Köönt Se mi glöven, ik wahn hier al siet een Johr, aber en so gele un dralle Botterbloom is mi noch nich unnerkamen! Weet Se wat? Warrt Se mien Froo!“

De Botterbloom wurr wedder rot, man se weer inverstahn. Foorts wurd Hochtiet fiert. De Schiet un de Botterbloom smeten ehr Plünnen tohoop. Se harrn een den annern bannig leev un eien sik jeden Dag een poor Mal, veel mehr as de Lüntjen.

*nablieven* – zurückbleiben, übrigbleiben; *Lüntje* – Spatz; *wohrschaun* – warnen; *pedden* – treten; *Kaat* – Kate, kleines Haus; *bedröövt* – traurig, niedergeschlagen; *benaut* – benommen, betäubt; *strakeln* – streicheln; *Nu maakt Se mal halvlang!* – Nun übertreiben Sie mal nicht!; *de Plünnen tohoopsmieten* – *wörtl.:* die Sachen zusammenwerfen*, im übertr. Sinne scherzhaft für* zusammenziehen *oder* heiraten